

Werk-Interpretationen. Kunst im Wandel der Anschauungen

Kunsthistoriker/innen zu Gast am Institut für Kunstwissenschaft und Philosophie (IKP)
Ringvorlesung im Studienjahr 2009/10 – jeweils Montag, 18-20 Uhr, HS 1/ KTU Linz

Raimund Wünsche, München:

Der barberinische Faun

Am 30. November 2009, fand der fünfte Vortrag im Rahmen der Ringvorlesung „Werk-Interpretationen. Kunst im Wandel der Anschauungen“ statt: Raimund Wünsche, Direktor der Münchner Glyptothek und staatlichen Antikensammlung und Honorarprofessor an der Akademie der Bildenden Künste in München, referierte über eine der bekanntesten Skulpturen des Altertums, den „Barberinischen Faun“.

Wünsche zeichnete gewissermaßen als Hintergrund die Auffindungs und Rekonstruktionsgeschichte der Skulptur nach, die sich heute in der Münchner Glyptothek befindet: Bei Bauarbeiten an der Engelsburg entdeckt, ging das beschädigte Kunstwerk in päpstlichen Besitz über – da Papst Urban VIII. (1623-1644) aus der Familie Barberini stammte, bürgerte sich der Name „Barberinischer Faun“ ein. Die in hellenistischer Zeit (wohl 2. Hälfte des 3. Jhdts. v. Chr.) entstandene Skulptur – man kennt weder den Künstler noch die ursprüngliche Aufstellungssituation – wurde später nach Rom gebracht und diente, wie eine Durchbohrung zeigt, als Brunnenfigur; die Makellosigkeit des kleinasiatischen Marmors legt aber nahe, dass sowohl ursprünglich als auch in Rom eine Grotte der Aufstellungsort war.

Unmittelbar mit der Entdeckung beginnt die Geschichte der Rekonstruktion, Ergänzung, ja Uminterpretationen vom Satyr zu Dionysos – Wünsche zeigte anschaulich, wie sich darin die Vorstellungen der jeweiligen Zeit niederschlagen, machte aber auch an Details deutlich, welche Hochschätzung der Skulptur gerade in der Behutsamkeit des Umgangs durch die Jahrhunderte zum Ausdruck kommt. Selbst vorderhand kleine Eingriffe oder geringfügige Lageveränderungen aber können den Charakter eines Kunstwerks, wie hier von Wünsche beispielhaft aufgewiesen, entscheidend verändern! Dass der Erwerb der Statue im frühen 19. Jhd. durch Bayern nachgerade ein Staatsakt war, bei dem eine gewaltige Summe aufgewendet wurde, wirft ein weiteres Schlaglicht auf die Stellung dieses Kunstwerks, das auch – angefangen schon beim an der Auffindung beteiligten Bernini – einen erheblichen Einfluss auf die neuzeitliche Bildhauerei ausübte.

In einer lebendigen Interpretation des „Fauns“ zeigte Wünsche, dass sich in dieser Skulptur, und hier sieht er ein typisches Element der hellenistischen Kunst gegenwärtig, das Wesen des Fauns verdichtet; in der Entschlüsselung von Details, von Darstellungsformen – Nase, Mund, Wangenknochen –, von der Spannung zwischen in höchster (und seither kaum je wieder erreichten) Perfektion ausgeführten Partien und manchen eher angedeuteten Teilen, lehrte Wünsche das Publikum die Skulptur sehen – ein wenig auch mit den Augen des hellenistischen Menschen.

Hon.-Prof. Dr. Raimund Wünsche

Kurzbiografie

Geb. 1944, Studium der Archäologie, Kunstgeschichte und Alten Geschichte in Salzburg und München, Mitarbeit an Ausgrabungen in Griechenland (Ägina, Lefkandi, Naxos), Promotion 1970. Danach wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Glyptothek und der Staatlichen Antikensammlungen München, seit 1994 Direktor des Hauses. Honorarprofessor der Akademie der Bildenden Künste München, Träger des Bayrischen Verdienstordens.

Publikationen:

Herausgabe und Mitarbeit an den Ausstellungskatalogen der Glyptothek, jüngst: Sammlung James Loeb : James Loeb (1867 - 1933). Antikensammler, Mäzen und Philanthrop (Forschungen der staatlichen Antikensammlung und Glyptothek Bd. 1), Lindenberg (Kunstverlag Fink) 2009; Antike im Feuer. Horst Thürheimer in der Glyptothek. Katalog zur Ausstellung, Lindenberg (Kunstverlag Fink) 2009; Starke Frauen. Katalog zur Ausstellung, München (Staatliche Antikensammlung) 2008; Mythos Troja. Katalog zur Ausstellung, München (Staatliche Antikensammlung) 2006.